

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Gregor Mohr: Störche in unserer Heimat. 1. Jungstörche 1978.
Vorhandener Lebensraum erhalten

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Störche in unserer Heimat

VON GREGOR MOHR

I. Jungstörche 1978

Vorhandener Lebensraum erhalten

Im Gegensatz zu anderen Vogelarten können Störche die in schlechten Jahren erlittenen Bestandseinbußen kaum wieder ausgleichen. Bei den Schleiereulen zum Beispiel ist das insofern besser, als es ihnen in guten Mäusejahren möglich ist, der ersten Brut noch eine zweite anzuschließen. Störche hingegen haben nur drei Monate für ihre Brut zur Verfügung, eine zweite Brut ist nicht möglich. Nach Meinung der Weißstorchbearbeiter können die beiden Jahre 1977 und 78 als gute, besser gesagt, als Normaljahre für die Jungstörche bezeichnet werden. Das gilt im besonderen Maße im Raum Schleswig-Holstein für das Storchendorf Bergenhusen und den Kreis Rendsburg/Eckernförde, für das Europa-Storchendorf Rust am Neusiedler See und in unserer näheren Heimat für die Dümmerlandschaft und die Haseniederung.

Der Verhaltensforscher Vitus B. Dröscher sagt in seinem Aufruf: Adebar soll nicht sterben: „Das kleine Dorf Bergenhusen in Schleswig-Holstein will nicht glauben, daß Störche bei uns keine Heimat mehr haben sollen. Mit dem Glauben alleine freilich ist es nicht getan. So kamen die Storchfreunde von Bergenhusen auf die gute Idee, seitdem es nicht mehr genug Frösche gibt, von ihren Fangergebnissen Fische zuzufüttern“. Wenn das Jahr 1977 nun noch zusätzlich eine gutes Mäusejahr war, kamen die Störche auch in anderen Gebieten gut durch den Sommer.

Der Weißstorchbestand ging 1977 nicht weiter zurück. „1977 brachten in Niedersachsen“, so sagte es der Leiter der Vogelschutzstelle Niedersachsen, Hartmut Heckenroth, vom Landschafts- und Vogelschutz, „283 Brutpaare Junge zum Ausfliegen, während es 1976 nur 254 Brutpaare waren“.

Der Bestand an Jungstörchen 1978 in den Hosten der erweiterten Dümmerlandschaft und in der Haseniederung ist folgender:

1. Horst Langenteilen, A-Mast bei Putthoff, Glandorf, 3 Jungstörche
2. Horst Dümmerlohausen, A-Mast bei Osterhues, 4 Jungstörche
3. Horst Südfelde, Gasthof zum Storchennest von 1895, 3 Jungstörche bei Klausing
4. Horst Hellebusch, Osterfeine-Lage, A-Mast bei Buning, Hellebusch, Wielenberg, keine Jungstörche, zeitweiliger Besuch von Altstörchen, keine Brut
5. Horst Schwegermoor, Schulte to Brinke, 3 Jungstörche auf Bauernhaus
6. Horst Bley, Kemphausen, Gartenlaubenhorst in 4 m Höhe, keine Jungstörche
7. Horst Meyerhöfen/Hunteburg, ein Jungstorch bei Bohnenkämper, 1977 wurden 5 Jungstörche groß
8. Horst Kommende Lage/Rieste, ein Brutpaar, keine Jungstörche
9. Horst Kreiling, Bersenbrück/Hastrup, Bauerngehöft, 3 Jungstörche
10. Horst Biesthof, Wittefeld/Malgarten, Bauerngehöft, 3 Jungstörche
11. Horst Kuhlmann, Bramsche/Sögeln, 2 Jungstörche, ein Altstorch verunglückte. Die zwei Adebare wurden in einer „Blitzaktion“ nach Verdendauelsen zur Storchspflegestation Hubert Storch gebracht. Beide Jungstörche sind wohlauf und gewöhnten sich dort ein.



„Wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen!“



Meister Adebar bei Aufräumarbeiten

160



Ein gelungener Anflug auf den Horst

Fotos: Inge Schleisiek, 4102 Homberg, Knappenstr. 6

Sonstige Horste:

12. Horst Schwegmann, Bramsche-Epe, Bauerngehöft, ein Altstorch verunglückte an elekt. Leitung, vier gelegte Eier kamen in einer Sofortaktion nach Helmut Storch, Verden, Dauelsen, ein Jungstorch wurde groß
13. Horst im Werksgelände Bramsche an der Hemkerstraße, nur ein Altstorch im Horst, keine Jungstörche

Sonstige Störche:

14. Horst Wehrendorf/Bad Essen, Horst auf einem kräftigen Mast mit aufgesetztem Kopf bei Buermann/Möllering, zwei Jungstörche
15. Horst Marl/Hagewede bei Ruscher, 3 Jungstörche

II. Storkenkämpfe

Storkenkämpfe, die hier und da Unruhe ins Storchenvolk bringen, gehören zur Biologie dieser Vogelart. Auf diese Frage an den bisherigen Leiter und Betreuer der Dämmerstörche, Dr. Reinhard Löhmer, Tierärztliche Hochschule

Hannover, erhielt ich folgende Antwort: „Ihre Frage zu den Störungen in Langenteilen möchte ich folgendermaßen beantworten. Ich bin grundsätzlich davon überzeugt, daß Storchenkämpfe zur Biologie dieser Vogelart gehören. Eine der Ursachen, daß es zu heftigen Kämpfen kommt, sehe ich darin, daß es immer wieder eine beträchtliche Anzahl übersommernder Einzelstörche gibt (Aufenthaltsorte: Haverbeker Moor, Ochsenbruch, Hüde), die, wie ich an Ringablosungen ersehen konnte, an der Schwelle zur Brutreife stehen. Solche Störche wollen häufig gar nicht ein Nest erobern, um selbst zu brüten. Im allgemeinen sind Brutstörche Angreifern auch überlegen und können die Vernichtung vorhandener Gelege vermeiden. In Langenteilen habe ich die Vermutung, daß das dortige Brutpaar noch jung ist und dadurch evtl. noch nicht stark genug ist, um sich Angriffen erfolgreich zu erwehren.

Gegen diese Annahme spricht allerdings, daß die Störungen nunmehr schon über Jahre erfolgen. So ist es nicht ausgeschlossen, daß es sich hier um einen älteren Kampfstorch mit einem fehlgeleiteten Fortpflanzungstrieb handelt, der besonders angriffslustig ist. Es bleibt abzuwarten, ob die Kämpfe in Zukunft unterbleiben und die Brutpaare stark genug werden, um sich zu behaupten.“

Zu diesen Ausführungen von Dr. Löhmer darf angefügt werden, daß der besagte Einsiedlerstorch in der Brutzeit dieses Jahres nur einmal den Horst in Langenteilen böseartig angriff, um zwei Eier aus dem Nest zu werfen. Aus nachgelegten Eiern schlüpfen dann drei Jungstörche, die nicht mehr belästigt wurden.

Naturpark Dümmer

VON KLAUS SEEHAFFER

Wenn ich einen Film über den Dümmer drehen wollte, stellte ich mich für die erste Aufnahme auf den Deich im Südwesten des Sees, und zwar zu einer Jahreszeit, die mit ihrer Stimmung und Witterung besonders im Einklang mit der Landschaft steht: im Nicht-mehr-Herbst und Noch-nicht-Winter, einer Zeit zwischen Ende Oktober und Erstem Advent, wenn auch die sonst belebte Ostseite des Sees verlassen und still daliegt.

Dies Wechselspiel zwischen Moor, Heide, Wäldchen und Wasser, Licht und Himmel verändert das Land mit jeder Stunde, ja in noch kürzeren Intervallen, mit jedem neuen Sonnen- und Wolkenstand. Immer beweglich, ist sein Bild auf eine Art lebendig, wie man's nur in den großen Seenniederungen oder Flußebenen sieht.

Der Himmel bleibt verhangen, wie immer zwischen den Jahreszeiten. Schon nach hundert Metern liegt alles diesig aufgelöst. Dem freien Wasser ist dichter Schilfwuchs vorgelagert, braunes, raschelndes Röhricht. Die Weite wird unterbrochen landwärts durch gerade, graue Abzugsrinnen und Kanäle. Hier und da Erlengebüsch – finstere Einzelgänger, hingeduckt in kleinen Wasserspiegeln.